Grenzgedanken : Seifenblasen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **85 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ettore Ferrari feierlich eingeweiht – trotz des vehementen Einspruchs des Papstes und vor allem der Jesuiten. Die Kirche, die doch so gerne von Nächsten-, ja Feindesliebe spricht, versuchte immer wieder, die Verbrennung des Giordano Bruno zu vertuschen, als nicht geschehen hinzustellen.

Zeugen

Das Hinrichtungsprotokoll wurde jedoch sichergestellt. Auch gab es einen Augenzeugen des Geschehens, den Deutschen Kaspar Schoppe, der die Hinrichtung genauestens protokollierte. Seine Aufzeichnungen konnten vor der Vernichtung gerettet werden.

Die Kirche versuchte gar 1921, vor der Unterzeichnung der Lateranverträge mit dem faschistischen Italien als Bedingung die Zerstörung des Bruno-Denkmals zu fordern. Aber selbst Mussolini widerstand 1929 den päpstlichen Zumutungen.

Doch dann reagierte der Vatikan prompt mit der Heiligsprechung von Kardinal Roberto Bellarmino, seinerzeit sadistischer Promotor des letzten Prozesses gegen Giordano Bruno. Noch 1942 und 1955 hielten vatikanische Kreise daran fest, dass die Verurteilung von Giordano Bruno zu Recht geschehen sei.

Spätes Bedauern der Kirche

Man musste bis 1997 warten, um ein gehauchtes mea culpa zu vernehmen. Kardinal Ratzinger, Chef der Nachfolgefirma der Inquisition meinte: " Ein Fehler, der uns zu denken gibt, der uns zu einer Geste des Bedauerns führen sollte..."

1992 wurde Galileo Galilei rehabilitiert,
1993 Kopernikus,
1996 Charles Darwin... und
???? Giordano Bruno?

Jean Kaech

Grenzgedanken

Seifenblasen

Die unsägliche Milleniumshysterie ist glücklicherweise vorbei. Dass der Jahrtausendwechsel erst in einem Jahr stattfinden wird, hat die grosse Masse nicht interessiert. Wichtig war nur, dass die langersehnte, symbolbeladene Jahrzahl 2000 nach Christus endlich erreicht worden ist. Mit riesigem Aufwand in Szene gesetzt wurde das Seifenblasen-Spektakel durch die Medien, die zum Beispiel den ersten Sonnenaufgang im Jahr 2000 (welch ein Ereignis!) für die Ewigkeit festhielten. Schon seit längerer Zeit versuchen sich die verschiedenen Medienerzeugnisse unter dem immer grösser werdenden Konkurrenzdruck mit der Aufbauschung von irgendwelchen Banalitäten zu überbieten. Dass dabei die Qualität zwangsläufig auf der Strecke bleiben muss, ist offensichtlich. Aber eben, der heutige Durchschnittskonsument will anscheinend nur noch unterhalten werden. Die von den Journalisten angewandten Mittel sind ihm längst egal geworden. Um von der hinter der bunten und lauten Medienkulisse gähnenden Leere abzulenken, dreht sich das Unterhaltungskarussell für den Konsumenten immer rasanter. Dass sich das Ganze ständig im Kreis dreht, liegt in der Natur der Sache.

Davon schwindlig geworden übersieht man leicht die Alternativen, die es trotz dem grassierenden Einschaltquoten- und Auflagenwahn immer noch gibt. In der Presselandschaft zum Beispiel die "Neue Zürcher Zeitung", die selbstbewusst ihren Weg der Sachlichkeit geht und dabei nicht wie die Konkurrenz der Versuchung verfällt, sich mit Lebensberatungs-, Klatsch- und Lifestyle-Rubriken sogenannt volksnah zu geben. Sie stellt sich damit quer zum gängigen Massengeschmack und hat mit ihrer Strategie erfreulicherweise Erfolg, was die steigenden Leserzahlen belegen. Ich bin überzeugt, dass auch Qualitätsfernseh- und Radiostationen wirtschaftlich erfolgreich sein könnten, wenn sie sich nur klar dazu bekennen und dies mit intelligenter Eigenwerbung kundtun würden. In einem solchen Umfeld würde Werbung für ein gutes Produkt auch wieder mehr als heute beachtet und durch die steigenden Werbeeinnahmen wäre das Überleben solcher Stationen gesichert. Welcher der mächtigen Medienkonzerne wagt einmal, ein solches Unternehmen auf die Beine zu stellen? Denn die Zahl der Zuschauer und Zuhörer, die vom immer lauter und eintöniger werdenden Medienzirkus die Nase voll haben, wird meiner Ansicht nach in Zukunft stetig wachsen, da bleibe ich hoffnungsvoller Optimist.

Peter Bürki